

Die Fackel.

No. 24

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 13. Juni

Elfter Jahrgang.

1914

Monatlicher Abonnementspreis

in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Westerrück-Insassen
 oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zusendungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland M. 2.— vierteljährlich
 Einzelne Nummern 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich Samstags.

Anzeigen

pro gespaltene Kolonialsprei:
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
 mit Platzvorbehalt 5 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Bekanntheit-Zeile M. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6221.

Frankfurter Spaziergang.

Der Sonntagsplauderer einer Zeitung, welcher den blauen Montag nicht kennt und oft den Freitag zum Dienstage macht, muß sich überall umsehen und im Interesse des neugierigen, aber lieben und hoch geehrten Publikums sogar einmal eine Stachemme auf die Gefahr hin besuchen, dort in ungehöriger Weise ganz gehörig verhalten zu werden.

Der Besuch eines solchen Lokals ist natürlich alles Andere wie ein großes Vergnügen, während ein Abend im „Frankfurter Hofe“, wo sich die vornehme Welt und die wohlherzogenerer Halbwelt mit ihren Kavaliere eine Rendezvous gibt, dem Sonntagsplauderer besonders dann viel Anregung gibt, wenn er über die an den kleinen Tischen herumsitzenden Personen ein wenig informiert ist.

„Geh einmal in den „Frankfurter Hof“, wo die elegante Gesellschaft, ferner die wohl situierten Vertreter des überzähligen und daher überflüssigen Geschlechtes, sowie die niedlichen Sing- und Schlingvögelchen von Bühne und Varieté speisen“, sagte mir eine innere Volksstimme, die bekanntlich — allerdings nicht hier — diejenige Gottes ist. Ich war so schwach wie Simson, als ihm Delila seine Kraft vermittelt der Papierschere „entlockt“ hatte und gab nach wie der Fürst von Albanien.

Boriorgrülicher Weise setzte ich mir den Ring des Ohres auf und steckte mir eine Tarnkappe an

den Finger, als ich am verfloffenen Samstag Abend die lieblichen Räume des renommierten Hotels betrat, wo mir zunächst Herr Intendant Robert Volkner, der mit einer hübschen Dame speiste, so sehr ins Auge fiel, daß es aus lauter Freude zu tränen begann, als ich wenige Tische weiter Herrn Intendanten Max Behrend mit seinen beiden Adjutanten, Janssen und Ebelsberger, soupierten sah.

Mich freute dieses Trifolium, denn wenn der Chef des Hauses mit zweien seiner Kommis speist, ergibt sich daraus mit rührender Deutlichkeit, daß am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zwischen der Leitung und dem Personal keine so häßlichen Verhältnisse herrschen können, wie am Münchner Volkstheater, dessen Direktor Schruppi in der Tat ein großer Flegel und Menschenquäler gewesen sein muß.

Da ich mich nicht erinnern konnte, unsern Emil Claar jemals in so gemütlichem Tête-à-Tête mit zwei der jüngsten Mitglieder der ihm anvertrauten Bühnen gesehen zu haben, dachte ich an die Worte Ovids: „Tempora mutantur“ und an diejenigen Ciceros: „O tempora! O mores!“

Es freut mich aufrichtig, daß jetzt so gemütliche Verhältnisse an unserem Schauspielhaus herrschen, und daß dort die männliche Jugend, welche unter Emil Claar so gut wie nichts zu sagen hatte, endlich auch einmal zu Worte kommt.

Ich wünschte den Herrn Behrend, Janssen und Ebelsbacher wohl zu speisen und freute mich über einen reichen Herrn aus der Blutofratie, der mit der geschiedenen Frau seines in Parisien lebenden Sohnes soupierte, während ein niedliches Mägdelein vom hiesigen Schauspielhaus den Worten eines Kavaliere mit Eifer zuhörte; obgleich derselbe darauf ausgeht, in einer reichen Familie Frankfurts seinen Schild vergolden zu lassen, um ihn hintennach wieder versilbern zu können. — Erben konnte die kleine Künstlerin von dem Herrn Baron, der gar keiner ist, nichts, da er im Falle einer Mobilmachung als ganz gewöhnlicher Reservist bei der Wechselreiterei eingestellt werden würde. — Möglicherweise kommt er auch zur Marine, da er ein Pumpgenie ersten Ranges ist und im Falle einer Lesage den schwersten Dreadnought über Wasser zu halten vermöchte, über das er sich schon seit drei oder vier Jahren meisterhaft selbst zu halten versteht.

Es war mir als plauderte das Pärchen von einem Dritten, der vor Monaten nach Mexiko gegangen, während an einem andern Tische eine bejahrte, reiche, sich selbst für sehr vornehm haltende Dame ihren Gästen gerade von der Reise eines Künstlers nach der Riviera erzählte, als ich mich in der Nachbarschaft des Profuristen eines Bankiers niederließ, der mir Krokodilstränen im Auge zu haben schien. — Er sah wenig und trant mehr, aber ganz alleine. — Mir war es, als wollte er seinen Schmerz darüber in Feist-Kabinet erkaufen, daß ihm eine Künstlerin den Schnelllaufpaß gegeben und kalt gestellt hatte. — Was sollte sie auch mit ihm? — Ihre geistigen Auslagen vermochte er nicht zu bestreiten, weil es ihm an geistigem Kapital fehlte und ihre materiellen erst recht nicht, weil ihm Fortuna den Nerv aller Dinge, das Geld, nur spärlich zuge-messen hatte. — Er tut mir leid, der arme Feist-Kabinet-Schluder! und ich richtete meine Bückelchen nach einem andern Tische, wo ein lebenswürdiger Koué seine Salvarianname mit Gentell trocken bog, weil ihm Charles Heidsieck zu teuer war. — Dafür rauchte er aber Queen, die Nestor Gianaclis bereitet, während sich seine Begleiterin an Salem aleikum hielt. — Ich kannte die Dame. — Auch sie hatte der Kunst mit Leib und Seele gedient und war vor Jahren aus einem Kabaret an die Luft gesetzt worden, weil sie im fortgeschrittenen Zustand des Neigungswinkels ihre Abneigung gegen einen Kavaliere durch Ohrfeigen etwas allzu lebhaft betätigt und der Prügelnabe aus Frankfurt a. M.-W. darauf bestanden hatte, daß sie, für die er schon

so viel Geld vergeblich herausgeschmissen, diesem so sehr begehrten Gegenstände nachgeworfen werde. — Sie lächelte! — Ich kannte dieses Lächeln!

So hat sie über jeden gelächelt, der sie poufsierte, denn auch sie zählte zum überflüssigen Geschlechte und machte sich nichts aus dem Gestammel verliebter Männer, während sie ein schönes Mädchen mit Andeutung betrachtete.

Sie gehörte i. Z. zu den Freundinnen einer dicken Millionense, die vor Jahren ihren Wohnsitz nach Berlin verlegte, um ohne Belästigung durch neugierige Zeitgenossen im Getümmel der Großstadt angenehm untertauchen zu können.

Wer alles noch sich an der vorzüglichen Speisekarte des Frankfurter Hofes am verfloffenen Samstag delectierte, will ich verschweigen, weil sonst das — — — Menu zu lang würde. — Das Biischen gemischte Kost möge für heute genügen, nächstens bringe ich mehr und Interessanteres.

Viktoryuski.

Karl Wilmann und die Salvarianmädchen.

Das alte Wörtchen
 Hier bewähret es sich sehr:
 „Schon fremden Einsprünngen
 Sein Gehör!“

J. B. Müller-Herfurth.

Schumann-Kabaret

Direktion: Hugo Röders.

Vornehmstes Kabaret Frankfurts

Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.

Salonorchester! Eintritt frei!

Eingang durchs Weinrestaurant

Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/9 Uhr Intimes Theater Bibergrasse 8

Anfang 1/11 Uhr TROCADERO Bis 4 Uhr nachts

Sensations-Nummern! Mondaine Schlager!

Dumitresen-Troupe

Jarry et Jutta

Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig Tango :: La Furlano.

Maria Flato Spitzentänzerin

Mizzi Colomba Excentrique-Soubrette

The Pretty Girls Akrobat. Tanz-Duo

Les Grion's Ungarisches Tanz-Duo

Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge

erstklassiges Etablissement.
Friedenstrasse 4.

Schlichte's Kost-Stube

Gegr. 1766 Aeltste und grösste Steinhäger-Brennerei
Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Die Hölle

im Café Mozart
Kaiserstraße 67.

„Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN

Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
 daher 70% Stromersparnis!
 Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Erinnerungsgabe an die alte Mainbrücke!

Die letzte Heimkehr vom Wäldchestag am 2. Juni 1914 über die alte Mainbrücke, betitelt sich ein von unserem jungen, so überaus talentierten Mitbürger Eino Salini gezeichnetes, amüsantes, Frankfurter Zeitgenossen wiedergebendes Kunstblatt von 47×60 cm. Größe, das mit dem so beifällig aufgenommenen Gedichte von J. B. Müller-Herfurth „Lebewohl an unsere alte Mainbrücke“ Ende nächster Woche auf Kunstdruckpapier erscheint. —

Das Blatt, welches zweifellos historischen und für Frankfurteriensammler besonderen Wert hat, kostet für unsere Abonnenten 70 Pfg., für Nichtabonnenten Mk. 1.—

Da eine große Auflage nicht hergestellt wird, bitten wir um alsbaldige schriftliche Aufgabe der Bestellung. Auswärtige Respektanten haben ihr außer dem Kostenpreise 20 Pfg. für Porto beizufügen, wobei wir bemerken, daß wir der Einfachheit halber deutsche Briefmarken in Zahlung nehmen. —

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

Der Salvarjanprozeß.

Der Salvarjanprozeß gegen den Herausgeber des „Freigeist“, Karl Wahmann, ist so ausgegangen, wie ich vermutet und es Wahmann bei gelegentlicher Begegnung gesagt habe: Er ist hereingefallen! — Seine Zeugen aus der Halbwelt haben versagt und der Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuw konnte nicht etwa bekunden, daß die Anwendung des Salvarjans ein Verbrechen sei. — Er hält nichts davon. Darüber regt sich aber die Wissenschaft nicht auf. Wenn längst von Herrn Dr. Dreuw kein Mensch mehr reden wird, wird man von Professor Ehrlich noch mit Worten verehrungsvollster Anerkennung sprechen. —

Ich habe die Gerichtsverhandlung gegen den unglücklichen, eraltierten Menschen, der an „untauglichen Objekten“ gewaltsam in die Höhe klettern wollte, mit Aufmerksamkeit gelesen und die zahlreichen Kommentare in der Presse studiert. Dabei finde ich, daß weder die Rechtsanwälte, noch der Gerichtshof oder die Kommentatoren des immerhin interessanten Prozesses die Ursache des letzteren entdeckten. —

Er würde wahrscheinlich heute gar nicht existieren, wenn es die beamteten Personen im städtischen Krankenhaus verstanden hätten, die doch zum großen Teil ungebildeten, aber guten Worten meist zugänglichen Prostituierten über den Wert des Salvarjans in etwas freundlicherer Weise, wie durch „sanfte Gewalt“ aufzuklären. — Ein gutes Wort, findet eine gute Statt. —

Selbst wenn das Seuchengesetz nicht die Internierung und Heilung der infizierten Prostituierten im Interesse des Volkswohles und damit eo ipso eine eventuell sogar gewaltsame Behandlung vorschrieb, müßte jeder sozial fühlende und vernünftig denkende Mensch mit Maßregeln einverstanden sein, die zum Schutze der Gesellschaft dringend notwendig erscheinen, also auch mit der glatten Gewalt. — — — Bevor solche aber als ultima ratio angewendet wird, sollte in gütiger Weise versucht werden, in Bahndeeen verrannte, oft sogar stark vom „Aberglauben“ in ihrer Er-

kennntnismöglichkeit beeinträchtigte Mädchen, die nicht erst jetzt und hier, sondern schon früher und überall das Gefühl hatten, nur wie Dreck behandelt und als Versuchskaninchen angesehen zu werden, zu einem Verständnis für eine wertvolle wissenschaftliche Methode zu bringen. —

Den Herren Ärzten im städtischen Krankenhaus kann nach dem Gang der Verhandlung der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie sich zu wenig um die Psyche ihrer Patientinnen bekümmerten und das schöne Wort vergaßen: „Fortiter in re suaviter in modo.“ —

Die Prostituierten beschwerten sich, wie die Gerichtsverhandlung dartat, über „grobe Behandlung“. — — — Gut, sie sollen übertrieben haben. — — — Aber das Eine steht fest, daß sie zum mindesten nicht „übertrieben“ höflich zu den Injektionen eingeladen wurden. — — — Trotz ihres armseligen Gewerbes, ihres traurigen Daseins, fühlten sie immer noch das Weib — — — die Dame in sich und heischten die einer solchen gegenüber üblich gewordene Rücksichtnahme. — — — Ich leugne nicht, daß solches oft recht schwer sein mag, wenn man aber in Irrenhäusern, also bei Narren heutzutage mit Güte arbeitet, sollte man sie bei geistig Gesunden nicht vermissen lassen. —

Was das Strafmaß gegen Wahmann anlangt, so will es mir insofern etwas hoch erscheinen, als man sich doch sagen muß, der Mann sei ein leichtgläubiger „Hanswurst“, wenn ihm auch Herr Dr. Friedländer die Zurechnungsfähigkeit nicht absprechen zu sollen glaubte. — — — Sein Auftreten vor Gericht, das zweifellos auf einen krankhaften herostratischen Zug zurückgeführt werden muß, gereicht den Verteidigern des Salvarjans zu eminentem Vorteil, denn es hat die Gegner desselben implicite lächerlich gemacht. — — — Wenn Herr Dr. Dreuw die an ihm seither so lebhaft bemerkte Schneidigkeit stark vermissen ließe, so ist es sicherlich dem Umstand zuzuschreiben, daß er sich Karl Wahmann ganz anders vorgestellt hatte und sich in der Gesellschaft des unzweifelhaft komisch wirkenden Herrn nicht gerade wohl fühlte. —

Zieht man das Fazit aus der Gerichtsverhandlung, so muß man gestehen, daß die Anhänger der neuen Heilmethode nicht durch die Bestrafung des Angeklagten, sondern durch die klaren und richtigen Darlegungen bedeutender wissenschaftlicher Kapazitäten einen Sieg errungen haben, denn die wenigen, angeblichen Schädigungen Syphiliskrankter können bei den Millionen von Heilungen absolut nicht ins Gewicht fallen. — Das bestreite, wer den Mut dazu hat!

J. B. Müller-Herfurth.

Vom Wetter.

Was ist das für ein Wetter?!
Das wird ja täglich netter!
Nichts als Regen, Regen:
Ist das der Sommerregen? —

Doch nützt es nichts, zu klagen;
Denn laß dir dieses sagen:
„So war's schon oft und schlimmer,
Deshalb verzage nimmer.“

Ruht immer fröhlich bleiben,
Es wie die Mägdelein treiben,
Die sind stets froh und heiter —
Und singen ruhig weiter.“

Hermann Haase, Gelnhausen.

Theaterklavenhalter.

Der Münchener Theaterprozeß hat einen der sogenannten Unterleibsdirektoren, den nachsichtige Menschen mit der Vermutung zu entschuldigen suchten, er sei ein nur pathologisch zu beurteilender Mann, gründlich zur Strecke gebracht und uns ein Bild sittlicher Verkommenheit vor Augen geführt, wie es sich nicht nur in München, sondern auch anderswo findet. —

Wie schlimm der gewesene Direktor auch gewesen sein mag, die Künstlerinnen, welche sich zur Erlangung guter Rollen die empörendsten Handlungen gefallen ließen und während der Proben im verdunkelten Zuschauerraum mit ihrem Brotherrn Zeus und Europa spielten und dabei ihr europäisches Gleichgewicht skrupellos verloren,

und serviert der Diener zum zweiten Mal Kaffee und Zigarette, so bedeutet das: „Tischelebi — entferne dich!“

In München versammeln sich Damen allein, ohne ihre Herren, aber mitten im gemischten Publikum, zum heiteren Frühstücken im Hofbräu. Wenn in Konstantinopel ein frommer Türke mit seiner Gattin die Pferdebahn benützt, schiebt er sie mit raschem Griff in die durch einen dicken Vorhang abgeforderte Frauenabteilung des Wagens.

Hat in Amerika die Gattin Herrenbesuch, so wird der Gatte kaum wagen, ohne anzuklopfen, ins Zimmer zu treten. Wenn du in Deutschland einem verheirateten Manne begegnest, so verlangt die gute Erziehung, ihn nach dem Befinden seiner Gattin zu fragen — Orientale würde diese Frage als schwere Kränkung empfinden. Nachst du in Japan einen Anstandsbesuch, so sendet dir der sich geehrt Fühlende als Dank ein paar niedliche Geißhas in dein Quartier. Das Zimmermädchen in Spanien würde, wenn du sie nicht beim Erscheinen im Zimmer zärtlich ein wenig um die Taille faßtest, dich einen Menschen ohne Lebensart nennen — in Corfu würdest du den Dolchstoß ihres Liebhabers riskieren.

Eine richtige Amerikanerin duldet nicht, daß du auf der Pferdebahn einen Groschen für sie auslegst — begleitest du eine Spanierin beim Einkaufemachen, so bist du verpflichtet, alles, was sie ersticht, zu bezahlen, wenn auch der Betrag in die Tausende ginge.

Feuilleton.

Der Hahn auf dem Kreuz der Mainbrücke.

1635.

Als nach Christi des Herrn Geburt
Tausend sechshundert geschrieben wurt,
Nach fünfundsunddreißig Jahr daneben
Den neunten Tag august eben
Wot ein fürwahr der bösen Jahren
Wie mancher leyder hat erfahren,
Da muß der alt Hahn auf der Brücken
Alhier zu Frankfurt auch herbrücken
Und war ihm da sein letzter Lohn
Daß ihm die Schwedisch Garnison
Zu Sachs-Hausen da logierend
Und die Einwohner wohl sezierend:
Nachdem er lang am Main gewacht
Durch einen Schuß herunter bracht
Dadurch er in's Wasser baden gieng,
War vorhin nicht gewohnt das Ding,
Da man ein neuen geseht hat,
Der nun vertritt des alten statt,
Nas künftig auch kann zeigen an,
Wies gegangen ist dem alten Hahn,
Der neue Hahn ward uffgeseht hier,
Den eilfften Tag Januarii.
Des necht darauf folgende Jahr,
Als eben damals Bau-Herrn warn,
Herr Hans Heinrich zum Jungen genannt,
Herr Philipps Leuthwein auch nach der Hand,
Und endlich weiland Herr Hans Hammer
Der kurz zuvor aus diesem Jammer
Ist außgeschieden aus der Welt,
Ob der neue Hahn war außgeseht.
Der diesen Rhythmus machen thät,

Heißt Johann Hittner, ein Poet,
In seine Jugend coronirt,
Und mit dem Lorbeer-Kranz geziert
War im Latein besser: Ein Frank,
Darum er auch den Wein gern trank.

Johann Hittner.

Anmerkung: Obige Verse liegen noch heute in dem seit 1635 noch von mancher Angel durchbohrten, jetzt herabgenommenen Hahn auf der alten Mainbrücke.

Wo ist es am schönsten?

In deutschen Landen darf ruhig die bürgerliche Frau ihrem Gatten den Vorschlag machen, Sonntags mit der ganzen Familie im Restaurant zu Mittag zu speisen, weil auch sie ihre Feiertagsruhe liebt. In England würde kaum der Gatte seiner Frau den Vorschlag zu tun wagen, denn tief beleidigt würde sie ihn fragen, seit wann ihm ihre Speisen nicht mehr schmecken?

Man stelle sich vor, daß in einer französischen Provinzstadt eine klösterlich erzogene Dame wachte, sich nach der Mahlzeit eine Zigarette anzustechen, wie dies in den slavischen Ländern gang und gäbe ist, während in Kopenhagen Damen im Caféhaus ruhig die schwersten Zigarren rauchen. Wenn in Deutschland der Hausherr einen Besuch willkommen heißt, bietet er ihm ein Glas Wein an, und wenn er ihn sanft an's Abschiednehmen erinnern will, schiebt er wie zufällig nach der Uhr. In der Türkei läßt der Hausherr dir durch den Diener zum Willkommen eine Tasse Kaffee und eine Zigarette reichen. Klatscht nach einer Weile der Hausherr zum zweiten Mal in die Hände

sind selbst dann nicht viel milder zu beurteilen, wenn man ihr Abhängigkeitsverhältnis von dem sauberen Herrn Schrumpf in konzilianteste Erwägung zieht, weil sie alle bis heute geschwiegen haben.

Hätten diese „Opfer des Direktors“ rechtzeitig geschrieben, würde der Theaterflavenhalter doch wohl schon längst in der Versenkung verschwunden sein, obgleich er nicht der einzige ist, der in den Orkus gehört, denn es gibt diesseits und jenseits der Mainlinie noch mehr „Lätzschel-Direktoren“, die die Hände nicht bei sich behalten können, schlüpfrige Redensarten führen und ihren weiblichen Mitgliedern sogar lebende Andenken an ihr Engagement bei ihnen hinterlassen, während sie sich um ihre Familien nicht kümmern.

Der gute, deutsche Michel riß die Augen und Ohren über die Münchener Zustände auf, weil er sich nicht daran erinnerte, daß in zahlreichen Zeitungen, Büchern und Broschüren das Abhängigkeitsverhältnis der weiblichen Theatermitglieder von Direktoren, Regisseuren und Kapellmeistern schon oft eingehend geschildert wurde. — Wer mit dieser Literatur vertraut ist, weiß, daß von hundert Mädchen die „unters“ Theater gehen, mehr wie neunzig aus zwei Gründen zur Dirne werden müssen: Erstens, weil ihnen das Geld für den notwendigen Toilettenaufwand fehlt, und zweitens, weil sie sich künstlerisch nicht betätigen können, keine Rolle kriegen, wenn sie sich den verschiedenen Theatergewaltigen nicht bedingungslos hingeben.

Ob sich diese abscheulichen Zustände durch ein Theatergesetz bessern lassen werden, ist eine Frage, die ich eigentlich verneinen möchte, es sei denn, daß man schwere Gefängnisstrafen für diejenigen Theaterpotentaten vorsieht, die das weibliche, sich in einer Zwangslage befindliche Personal oder, sind sie homosexuell veranlagt, das männliche, mißbrauchen.

Steckte man die Herren längere Zeit ins Gefängnis und spräche man ihnen gleichzeitig dauernd oder auf eine Reihe von Jahren die Befähigung ab, irgend ein Amt an einer Bühne zu bekleiden, möchten sie vielleicht doch ihre Zunge etwas mehr hüten und von Notzuchtverbrechen, als welche sich diese Vergewaltigung der Künstlerinnen darstellen, Abstand nehmen.

Schließlich möchte ich noch etwas erwähnen, was mir in der vorhandenen Literatur nicht genügend betont erscheint: die oft einfach schmutzige Ausnutzung des Personals bei geringster Bezahlung. — In dieser Beziehung könnte ich recht wenig erbauliche Zustände zur Sprache bringen und Bühnen erwähnen, die sich bedanken würden, wenn man sie zu den Schmierer zählt, obgleich ihr ganzer Betrieb nur ein Schmierbetrieb ist. — Böte man Arbeitern in andern Betrieben Ähnliches, legten sie die Arbeit nieder und die sozialdemokratische Presse forderte mit Zug und Recht zum Boykott dieser Ausbeuter auf. — Die armen Bühnenmenschen, die Künstler, die Inpizienten, die Souffleusen und wie die Leute

Wenn ein Amerikaner auf der Straße dich zum Trinken einladet und du es ihm abschlägst, so schwört er dir Rache. Der Spanier bietet dir alles an, was er besitzt, was dir von seinem Besitz gefällt — aber Gnade dir Gott, wenn dir einfallen sollte, wirklich zuzugreifen. Ein Spanier, der sich eine Zigarette in den Mund steckte, entfiel sich plötzlich, daß er mir gegenüber jene Höflichkeit verabsäumt hatte, nahm die Zigarette aus dem Munde und fragte: „Je gusta?“ In Madrid wäre ein Engländer beinahe furchtbar verhaßt worden, weil er mit einem kostbaren Stocke, den ein Spanier ihm „geschenkt“ hatte, wirklich abgehen wollte. Der Engländer nimmt dir nicht übel, wenn du ihm eine Bitte abschlägst, aber er ist dir todschuldig, wenn du ihm nicht Wort hältst.

In Frankreich kennt man das Anstoßen beim Trinken nicht, in Skandinavien trinkt man sich mit „Skol“ bei jedem Schluck zu. Bei uns fängt man ein Mahl mit der Suppe an und hört mit einem Löffel auf — in Schweden fängt man mit dem Schnaps an und hört mit der Suppe auf. Wenn es in Paris regnet, so gehen die koketten Dämchen spazieren, um ihre graziösen Füßchen zu zeigen, die Italienerin aus dem Volke, namentlich die Römerin, würde sich für erniedrigt halten, wenn jemand ihren Knöchel erblickte, und läßt selbst bei Schmutzwetter das Kleid nachschleifen. Bei uns gilt im Theater, bei öffentlichen Anlässen Pfeifen als Zeichen entschiedener Mißbilligung — in Italien läßt es auf hohe Begeisterung schließen und König Umberto und seine schöne Gattin danken mit huldvollem Lächeln, wenn ihr Volk sie anpfeift.

chen alle heißen mögen, sind machtlos, weil die deutsche Bühnengenossenschaft und die sonstigen hierher gehörigen Organisationen die Herren Direktoren z. nur mit Glacehandschuhen anzugreifen pflegen, anstatt ihnen gelegentlich mit geballter Faust in die Visage zu schlagen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. A. W. Schr.

Der fromme Mollereiproduktenhändler und sein Dienstmädchen.

Herr Didmilch ist ein frommer Mann,
Was ihn doch nicht verhindern kann,
Wie man jüngst klar konnt' schauen,
Trotz seiner Christenmädchenlieb',
Wie kürzlich eine Zeitung schrieb,
'Ne Dienstmagd zu verhaßen.

Er wies das Mägdlein aus dem Haus,
Weil es am Wäldhestag blieb aus,
Und als um die Papiere
Es zu ihm kam, bewarf er es
Mit Worten, nicht mit Schweizerlās
Und weicher Butterkäse.

Er schlug ihm gleich — das war nicht fein! —
Drei Zähne in den Hals hinein
Und sprach dabei Gebete,
Was ich gewiß an seiner statt,
So wahr mei Ros zwei Löcher hat,
In solchem Fall nicht täte.

Das Publikum — weiß ich bestimmt! —
War über diese Tat ergrimmt
Und hätte ihn verhaßen,
Wenn er nicht seinen Roden schnell
Geschlossen hätte auf der Stell'
Mit frommem Gottvertrauen.

Herr Didmilch sprach Gebete dann,
Teils fortgesetzt, teils dann und wann
Und tat 'ne Figur' pfehen,
Nach jedem Zuge schimpfte er,
Aus tiefter Seel', Gott weiß wie sehr,
Andächtig auf die Sozgen. Schelm von Bergen.

Die heilige Francofurtia.

Die Schmidstube in der Blücherstraße, wo die schwarze Bertha tout Francfort empfing, hat ihre Pforten geschlossen. Darüber ist die Nachbarschaft, die so oft gegen sie anstürmte, erfreut. — Nun will auch diejenige eines Hauses in der Bettinastraße, wo ebenfalls ein Salon besteht, Sturm gegen die süßen Mädels laufen, weil sie ihr Bitternisse bereiten. — Wir werden in Frankfurt noch so tugendhaft werden, daß auf die Dauer die Kanonisierung der Francofurtia nicht umgangen werden kann. — Wie schön lautete es dann auf Briefköpfen und amtlichen Bekanntmachungen: „Sancta Francofurtia!“ — Dunkelheit!

Dazu bemerkt die Redaktion, daß es allerdings nicht angenehm ist, neben „fidelen Säugern“ zu wohnen, da die heranwachsenden Söhne und Töchter der Nachbarn in Bezug auf solche Institute von ganz besonderer und auch erklärlicher Reugierde zu sein pflegen. — Immerhin muß betont werden, daß die Verhältnisse, wie sie sich jetzt in Frankfurt herausgebildet haben, unbedingt einer Regelung bedürfen, denn auch den Inhabern dieser Etablissements ist man Gerechtigkeit schuldig. — Die Schandelpolitik der Behörden muß endlich aufhören, damit die Leute wissen, woran sie sind.

Frage im Lenz 1914.

Frühlingssonne,
Frühlingswonne,
Frühlingslüfte,
Frühlingsdüfte,
Frühlingslänge,
Frühlingslänge,
Frühlingswinde,
Lau und linde, —
Sagt geschwinde,
Wo ich euch finde?!
Dermann Haase, Gelnhausen.

Die Salvarfanrevolte.

(Eine Phantasie).

Das Salvarfan war erfunden. Es machte seinen Siegeszug durch die Welt und bewahrte zahlreiche, mit einer tödlichen Krankheit behaftet gewesene Menschen vor der Paralyse und der Rückenmarkschwindsucht, die durch die alte Quecksilberschmierkur nicht beseitigt werden konnten und tödlich wie der Krebs im Hintergrund der Jahre lauerte. —

Aber das Salvarfan wirkte nur für die Reichen wohlthätig, für die Glücklichen, die es bezahlen konnten, den armen, sich im Dienste der Gesellschaft aufreibenden, im Krankenhaus der goldschweren Stadt Frankfurt a. M. — untergebrachten Liebesdienstmädchen enthielt man das Herrliche, so glänzend wirkende Mittel vor und ließ sie weiter durch das giftige, die Knochen zermahlende Quecksilber mehr oder wenig selig werden.

Das ist der Fluch der Armut und die Herzlosigkeit der Satten und Rimmersatten! — hieß es. Aber da standen fühne Heu- und Strohmannen auf, griffen zur Feder und schrieben in der ganzen Halbwelt herum, es sei ein Skandal, eine Schmach für die Menschheit, daß man im Krankenhaus der reichen, wollüstigen Stadt Frankfurt die bemitleidenswerten, infizierten Dirnlein um schönen Mammons willen von dem Segen der epochalen Erfindung des Herrn Professors Ehrlich ausschloß und sie nicht teil nehmen lasse an den glänzenden und segensreichen Wirkungen des neuen Mittels. —

Auch die armen, geknechteten, weißen Sklavinnen, die Lustfäuchen, erhoben sich wie ein oder zwei Mann und schrien: „Ihr Aerzte, Ihr Rasenmörder, gebt uns Salvarfan! — Salvarfan! Salvarfan!“

Der Ruf nach Salvarfan nahm kein Ende wie die Meisterfinger von Richard Wagner und die mexikanischen Wirren in Albanien. — Die Heu- und Strohmannen der Feder aber ließen unanhörlich den Ruf nach dem neuen Heilmittel ertönen und beschuldigten in zahlreichen „Fluchblättern“ die Anhänger der veralteten Quecksilberwahrung des Mordes, weil sie aus erbärmlichen Geize den armen Mädchen keine Salvarfaninjektion geben wollten. —

Schon rotteten sich, von den Zeitungsartikeln aufgestachelt, die empörten Massen zusammen und zogen einen Sturm auf das Städtische Krankenhaus in Frankfurt a. M. in Erwägung, als der Oberarzt durch die Presse bekannt machen ließ, daß auch die sexualkranken Ehrenjungfrauen in Zukunft mit Salvarfan behandelt werden sollten. — — — Als bald lehrte die Ruhe in den Kreisen der aufgeregten Männlein und Weiblein wieder ein, die lähnen Zeitungsschreiber wiegelten ab und die Prostituierten zogen freiwillig und mit Sonne im Sonnen- und Demimondschein nach dem städtischen Krankenhause, um sich die Injektionen tugendweise geben zu lassen. —

Die Heu- und Strohmannen aber, welche so wild gegen den guten Professor Ehrlich und die Aerzte am Krankenhause in Wort und Schrift eifert hatten, arrangierten einen Fadelzug, an dem sämtliche Dirnen Frankfurts teil nahmen, zogen vor das Haus des berühmten Gelehrten, hielten Reden und sangen die neue Salvarfanhymne, welche mit den Worten beginnt: „Spricht Arsen in unjer Blut — dann wird auch das schlechteste gut!“ — — — Goldrio! Goldrio!
J. B. Müller-Ferfurth.

Die gestohlene Kuh.

Im Viehhof — ei herrheesef! — hat
Nec eine Kuh gestohle,
Wortwoer mer im Rathaus dhat
In lange Redde toble. —

Der Magistrat war sehr empört,
Als er die Sach' vernomme,
Un' is sofort dem arme Vieh
Im Geiste nachgeschwomme. —

In alle Ede sah er nach,
Bald one un kald unne,
Doch blieb euch bis zum heut'ge Dag
Die dode Kuh verschwonne. —

Das dieser Diebstahl werlich schlimm,
Nann mer sich net verchehle,
Dann wie die Kuh föunt' mer bei Nacht
Uns aach de Parriorm siehle. —
Schelm von Bergen.

Wochenkalender.

Sonntag, den 7. Juni. Der Schriftsteller Karl Wafmann, welcher aus dem Ueberschuh seiner Reklameverfammlung in Höhe von Mk. 4.75 eine Flasche Demimondselt getrunken, erwacht mit furchtbarem Magenjamer, macht Exzellenz Ehrlich dafür verantwortlich und beschließt, sich in der Gerichtsverhandlung am folgenden Montag deshalb höchst unanständig aufzuführen. —

Montag, den 8. Juni. Die Inhaber der Firma Gebr. Robinsjohn freuen sich darüber, daß ihr Inserat in der antisemitischen „Frankfurter Worte“ für Geld und gute Worte Aufnahme gefunden hat, beschließen aus diesem Grunde, irgend einem evangelischen Jünglingsverein und dem Verein der Freunde der Frankfurter Worte beizutreten, während man im Hintergrunde der alten Mainbrücke auf dem Domplatz einen Antisemiten fortgesetzt zum Judentum übertreten sieht. —

Dienstag, den 9. Juni. Auf Vorschlag des Magistrats beschließt die Stadtverordnetenversammlung die Sitzungen im Hause Limpurg stets bei Restauration abzuhalten und die Kosten dafür dem Stadtsäckel zu entnehmen. — Herr Karl Bueroße wird als ehemaliger Küchenmeister mit der Ausarbeitung der Speisefarte beauftragt und

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

bekommt einen „Sprachführer“ bewilligt, der die französischen Speisennamen bauen soll, damit die Karte, welche Herr Kunstmaler Wilhelm Sachs zeichnen wird, besser aussieht. — Mit der Zigarettenlieferung werden die Herren Barbarino und G. M. Holz beauftragt.

Mittwoch, den 10. Juni. Im Festsaal des Rathauses findet ausnahmsweise keine Abfütterung irgend eines in Frankfurt tagenden Kongresses statt, wodurch sich die z. Z. hier versammelten Mitglieder des Vereins deutscher Hotelhausknechte gekränkt und benachteiligt fühlen.

Dienstag, den 11. Juni. Es erscheint wieder eine Frankfurter illustrierte Zeitschrift, womit gerade das zweite Hundert voll wird. Achtzig Abonnenten- und elf Inseratensammler werden auf das ahnungslose Publikum losgelassen. Die Polizei warnt Neugierige.

Freitag, den 12. Juni. Beim Magistrat läuft die Mitteilung ein, die im Viehhofe gestohlene, an einer Salvarsaneinspritzung verstorbene Kuh sei eine Ente gewesen.

Samstag, den 13. Juni. Der Magistrat begibt sich auf die Entenjagd und der Volkereicher vom Gr. Kornmarkt, der sein Dienstmädchen verhauden hat und sich infolge dessen vor Gericht zu verantworten haben wird, zieht ernstlich in Erwägung, ob er nicht sein Amt als Vorstandsmittglied einer hiesigen Kirche niederlegen soll.

Hier und Dort.

Lord Ruffnacker, ein sehr schmales Fellow, das auch unter dem Namen Lord Richmond bekannt ist, unterhielt vor Jahren mit einer feinen Blondine, deren Name etwas an Nelpomene erinnerte, und deren Stimme einen sehr männlichen, sondern Klang hatte, einen flirt, der ihn recht viel Geld kostete, denn seine Mäse liebte schöne Toiletten und soupierte, wie alle „besseren Verhältnisse“, die aus den Hinterhäusern in die Beletage emporstiegen, gerne in den vornehmsten Hotels der lästerlustigen Stadt Frankfurt. — Nelpomene ging immer demerit er gekleidet, wurde von einem Schwarm von Verehrern verfolgt und blieb — selbstverständlich hinter dem schmalen Rücken Lord Ruffnackers — schließlich an einem feinen Cavalier aus einer angesehenen Familie, die einer schönen Straße Frankfurts den Namen gegen hat, hängen; obgleich er sein Vermögen in — künstlichem Dünger verloren hatte. — War es also für sie eine etwas belämmerte Sache, eilte sie doch in seine Arme und war ihm treuer wie Gold, auf das bekanntlich auch kein Verlass ist. — Und es kam der Tag, es kam der Tag, da packte sie ihre acht oder neun Siebenstücken und ging mit ihrem armen Herzensknecht dem reichen Ruffnacker durch, der so froh über ihre Flucht zu sein vorgegab, daß er ihr eine lebenslängliche Rente von monatlich M. 500. — oder noch weniger aussetzte. — Vor einiger Zeit ist Nelpomene gestorben, weshalb sich ihr eisgrau gewordenen Darling in Berlin mit einer reichen Witwe verheiratete, um die Rasse fortzusetzen. — Ob es ihm gelingen wird? — Hoffen wir das Beste und gratulieren wir ihm nachträglich zur Vermählung.

Großer künstlerischer Erfolg. Im Schauspielhaus erfuhr am Montag die Vorstellung von „Emilia Galotti“ eine kleine Störung, da Herr Kratina, der Darsteller des Malers Conti, kurz vor dem Ende seiner Rolle, einen Ohnmachtsanfall bekam. Der Vorhang mußte fallen, die Vorstellung konnte aber bald ihre Fortsetzung nehmen. Später wurde vom Regisseur bekanntgegeben, daß Herr Kratina sich erholt habe. — Also berichteten sämtliche Blätter Frankfurts über das Malheur des Herrn Kratina und verhelfen ihm dadurch zu einem „äußeren“ Erfolg, denn so viel wie über seine „Ohnmacht“ wurde noch niemals über seine künstlerische „Vollkraft“ berichtet. — Die Sache erinnert — mutatis mutandis — ein Bißchen an den Grafen Zeppelin. — Als ihm das deutsche Volk, nachdem sein Lustschiff verbrannt und zerplatzt war, sechs Millionen verzehte, meinte ein Frankfurter Börseianer: „Zerplatze muß mer, bis ein geholse werd“. — Eine Ohnmacht muß man kriegen bis man in sämtlichen Zeitungen „gefühlvoll“ erwähnt wird.

Wir gratulieren Herrn Kratina und hoffen, daß er wieder recht wohl und munter sein wird.

Herrmann Thiem, der Inhaber der Drexel-Lichtspiele, benutzte die Dunkelheit in seinem Kunsttempel um einem Mädchen von etwa zwölf Jahren die nackten Beine mit seiner rechten Hand zu wärmen. — Aus Mitleid mit dem frierenden Kinde, wie er sagt, aus tierischen Instinkten, wie die Anklage behauptet, weil er seine rechte Vorderflosse, aiaas Wärmflasche, auch über die sein Mitgefühl erregenden bloßen Anie des Kindes hinaus spazieren gehen ließ. — Man verurteilte den Swinegel zu sechs Monaten Gefängnis. Diese wollte er natürlich nicht absitzen und deshalb rief er die höchste Instanz an, welche aber so wenig Verständnis für seine menschenfreundlichen Absichten besaß, daß sie die Strafe bestätigte. — Sehr unangenehm ist die Sache dem Besitzer des Hotel Drexel, Herrn Gustav Thiem, da Namensverwechslungen nicht ausgeschlossen sind. Herr Thiem hat mit dem gefühlvollen, mitleidigen, unverstandenen Zeitgenossen und Dunkelkammerpielmann Thiem nicht das Geringste zu tun. — Wir sind nur neugierig, wie lang dem Monsieur Herrmann Thiem gestattet wird, die Lichtspiele weiter zu führen.

Volksschulbildungstagung. Nächsten Sonntag, von 10 Uhr vormittags an, findet Paulsplatz 10, die Jahresversammlung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksschulbildung statt. Der den ersten Punkt der Tagesordnung bildende Vortrag von Pfarrer Freytag-Effenheim dürfte von allgemeinem Interesse sein. Er wird das Thema behandeln: „Die Volksschulbildung auf dem flachen Lande“, eine Frage, deren Bedeutung für die Großstadt schon daraus hervorgeht, daß ein großer Teil der Großstadtbewohner, insbesondere in Arbeiterkreisen, direkt oder doch in zweiter Generation vom Lande stammt. Auch die Frage, ob die Volksschulbildung auf dem flachen Lande die Landflucht begünstigt oder einschränkt, dürfte in den Verhandlungen erörtert werden. Auch Nichtmitglieder des Verbandes sind als Gäste willkommen. Im Anschluß an diesen ersten Punkt der Tagesordnung werden in geschlossener Mitgliederversammlung wichtige innere Angelegenheiten des Verbandes verhandelt werden.

Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert, welcher sich — und zwar mit Recht — weigerte den 10 Meter breiten „Reichsbürgersteig“ vor seiner Villa in der Forsthausstraße reinigen zu lassen, da man ihm unmöglich die Instandhaltung eines solch großen, sogar von einem Radfahrerweg durchzogenen, Terrains zumuten könne, hat in letzter Instanz verloren, nachdem er vor dem Schöffengericht und der Strafkammer wegen der unterlassenen Trottoirreinigung freigesprochen worden war. — Die höchste Instanz, an deren Einsicht die Staatsanwaltschaft aus prinzipiellen Gründen appellierte, verurteilte Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert in eine minimale Geldstrafe, denn sie kam zu der ungeheuerlichen Ansicht, daß die Hausbesitzer auf der Südseite der Forsthausstraße den 10 Meter breiten „Bürgersteig“ zu reinigen hätten. — Wenn dieser Pfad also 20 Meter breit wäre, müßten sich die Bewohner der Forsthausstraße eine ganze Kompagnie Straßenfeger zulegen, um nicht fortgesetzt bestraft zu werden. — Ein Bürgersteig ist, nach hier üblicher Ansicht, ein zwei bis höchstens drei Meter breites Trottoir und keine 10 Meter breite Kunststraße. — Es will uns bedünken, daß der Gerichtshof, welcher nicht aus mit den hiesigen Verhältnissen vertrauten Herren und Kennern der Frankfurter Eigentümlichkeiten bestand, sich zu sehr an den Buchstaben der Verordnung hielt, die das, was Bürgersteig ist, genau festzustellen unterließ. — Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert ist, wie wir annehmen zu sollen glauben, tatsächlich das Opfer eines Justizirrtums geworden, denn 10 Meter breite Verkehrswege sind doch keine Bürgersteige mehr, sondern „Geerströhen“.

Theater und Kunst.

Frankfurter Schauspielhaus. Rauschen Sie Zigaretten? — Nein. — Dann brauchen Sie auch keinen Zigarettenkasten. — Was geht Sie überhaupt mein Zigarettenkasten an. — Ich meine ja nicht den Ihren, sondern den vom Schauspielhaus. — Ja, den hätten wir wahrlich nicht gebraucht. Wahrscheinlich ist's ein Lebenshüter aus dem holländischen Auf- und Ausverkauf, der vor dem Schluß der Saison noch rasch an den Mann gebracht werden sollte. Eine alte Wahrheit, daß wenn zwei dasselbe tun, der Effekt nicht immer derselbe ist, wurde uns am letzten Samstag nach englischem Muster neu aufgesetzt. Trotzdem man alle fremdländischen Gäste in letzter Zeit in Frankfurt vorzugsweise gut aufnehmen pflegt, war die Aufnahme des „Zigarettenkastens“ wenn auch keine direkt fähle, doch auch keine herzliche warme. Das Stück wirkt auswendig. Das Neid wird gebeugt, ohne daß dieser Justizirrtum Sühne findet und da im ersten Bild die Exposition nicht erzählt,

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

sondern wirklich erlebt und auf der Bühne vorgeführt wird, nimmt man an dem traurigen Schicksal der Vergewaltigten doppelt warmen Anteil. Dem Zigarettenkasten ergeht es wie so mancher Zigarette. Was Gehalt und Qualität zu wünschen übrig lassen, muß Aufmachung und Ausstattung ersehen. Die Wiedergabe war in der Tat eine vorzügliche, sowohl in Einzelleistung als ausgezeichnetem Zusammenspiel. Fräulein Engig war die tragende Rolle des Stückes zugefallen. Sie übernahm nicht durch die gute Lösung dieser Aufgabe, sie zeigte nur, daß man an sie weit höhere Ansprüche stellen darf, als man bisher es zu tun gewohnt war. Geschicht dies in Zukunft des Lesers, so zeitigte der Samstag Abend nicht nur einen Erfolg für die Künstlerin, sondern auch einen Gewinn für das Schauspielhaus.

Neues Theater.

Das Neue Theater hatte kurz vor Schluß seiner Saison noch einen sehr hübschen Erfolg mit dem von den beiden Schauspielern F. u. B. Arnold mit glänzender Bühneneffekthascherei, aus längst gang und gäbe gewordenen Figuren zusammengesehten dreiaktigen Lustspiel: „Mein alter Herr!“ zu vergehen. — Ich frage aber nicht nach dem Was, wenn mich das Wie befriedigt. — Der Wis besteht in der durchaus nicht neuen, auf den Brettern schon mehrfach verwendeten Tatsache, daß der leichtfertige Papa, um sich zu rangieren, die Tochter einer reichen Witwe heimführt, die später seinem Sohne die Hand reicht, wodurch Letzterer sein Schwiegervater und er der Schwiegervater seines Herrn Sohnes wird. — Herr Schwarze als alter Herr war, wie fast immer, glänzend, Herr Rainer, die neue Kraft, als Sohn recht befriedigend und Frä. Erla Wäner, die Tochter der von Frä. Frise wohlthuend verkörperten Witwe, einfach entzückend, während die übrigen, noch in Betracht kommenden Rollen in den Händen der Herrn Bollburg, Lobe und Hedwig gut aufgehoben waren.

Die Festvorstellungen im Opernhaus, „Tristan und Isolde“, „Der Barbier von Sevilla“ und „Die Nidermosen“ erfreuten sich, von der Wagner-Oper abgesehen, eines ganz vorzüglichen Besuchs, da die Intendanz die Alltäglichkeit durch eine Reihe trefflicher Gäste angenehm zu unterbrechen verstanden hatte, denn das ewige Ginterlei unserer einheimischen Künstler ermüdet erstens und zweitens lassen sich mit ihnen nur bei ganz besonders glücklichen Umständen Opern geben, da sie meistens auf Gastspielreisen sind. — Trotz erhöhter Preise und gutem Besuche dürften die drei Festabende aber einen bedeutenden Ueberschuh nicht gebracht haben, da Gäste wie Frieda Hempel, Jadowler, Koriel u. Geld kosten. — Das Eine zeigte sich wieder: Frankfurt ist nicht theaternüchtern. — Man muß ihm nur etwas bieten, dann kommt es. Und nicht nur die Hyperten, nein, auch die kleineren Leute, die die billigeren Plätze während der Festabende in betriebsbeängstigender Weise füllen, erscheinen in Masse. — Wir konstatieren mit Vergnügen, daß Intendant Volkner mit den drei Festvorstellungen einen großen Erfolg errang.

Albert Schumann-Theater. Nachdem das Wiener Operetten-Ensemble Frankfurt verlassen hat, geht nunmehr ab Samstag, den 13. Juni abendlich 8 Uhr das romantische Schauspiel „Ich lasse dich nicht“ nach einem Stoffe nach D. Courth's-Rähler, bearbeitet von E. Ritterfeldt und inszeniert von Direktor H. Scheller, in 5 Akten und 10 Bildern in Szene. Vielseitigen Wünschen entsprechend gelangt in den Sonntag-Nachmittagsvorstellungen „Das Schicksal der Alwoerden“ zur Aufführung. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Vorstellungen bei kleinen vollständigen Preisen stattfinden.

Frankfurter Sommertheater. Am Samstag bringt das Sommertheater eine Reueinstudierung des reizenden Schwanks: „Die Welt ohne Männer“. Das sich durch seine äußerst heitere Handlung auszeichnende Stück, das ein dauerndes Repertoirestück jeder Winterbühne bildet, wird den Besuchern des Sommertheaters einen vergnügten Abend bereiten. Die Besetzung der Hauptrollen ist die folgende: Lene Obermeyer (Gutti), Max Berner (Christine), Julia Fagendorf (Paula), Herr Stern (Max), Direktor Hauser (Gampel), Regie Dir. Hauser. Am Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag erste Wiederholung: „Die Welt ohne Männer“.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Kristallpalast. In der Zeit vom 16.—30. Juni werden wieder eine Anzahl erstklassiger Artisten im Kristallpalast gastieren. Als Instrumentalkomiker wird unbedingt Hans Wibel gefallen, dem der Ruf eines famosen Unterhalters vorausgeht. Ein besonderer Genuß hat der Besucher durch das Engagement des aus vier Damen bestehenden Musikquartetts, das Kunstgefänge a capella zu Gehör bringen wird. Auf dem Gebiet der Equilibristik versprechen E. Las-tos Hervorragendes zu leisten. Ein seltner Kunstgenuß ist dem Publikum durch das Auftreten der australischen Opernsängerin Miss Melbourne gesichert. Auf vielseitigen Wunsch wurde Mizzi Vontre und ihre Partner, die fideles Tiroler, prolongiert, und auch der himmelbegabte Opernsänger Theodor Freyberg wird dem Spielplan erhalten bleiben. Im orientalischen Salon werden einige albanische Schönheiten durch Gesang und Tanz die Gäste unterhalten.

Das U. T. auf der Zeit hat für den neuen Spielplan ab 13. Juni wieder eine hervorragende Programm-Aktion erworben. Der Film, der die Hauptnummer des Programms bildet, ist der dritte Stuart Webb's-Film, der, wie die anderen, von Ernst Reicher, dem ehemaligen Mitglied des Neuen Theaters zu Frankfurt, verfertigt ist und in dem auch Ernst Reicher die Hauptrolle freiert. In Berlin wurde der Film beifällig aufgenommen und die Fachpresse bestätigt, daß dieses Bild weit über die allgemein üblichen Detektivfilme hinausragt. Die Handlung ist fein ausgelegt, und Joe Mab hat die

Zufügung so raffiniert geleitet, daß es wirklich Interesse erweckt, wie z. B. Ernst Reicher auf elektrisch kinematographischem Wege die Verbrecher entlarvt. Reicher spielt seinen Webbs mit wohlthuender Ruhe. Die Operationen führt er so geschickt aus, daß man unbedingt den Eindruck von Lust und Liebe zur Sache empfindet. Die Gelingen vom Deutschen Theater in Berlin spielt den Professor. Wer wollte da noch deuteln? — Wo die Stuart Webbs-Film gespielt werden, werden sie Zeugnis ablegen von ethischer Arbeit. Aus dem übrigen Programm sei weiter hervorgehoben: das dreifache Lust-

spiel: „Die Sittlichkeitsapostel“, ein tolles Spiel voll unwichtiger Situationen, sowie einige kleinere Bilder aktuellen, lustigen und belehrenden Inhalts. Diese Bilder werden nur bis Montag, den 15. Juni, auf dem Spielplan bleiben und ab 16. durch ein neues Programm ersetzt werden.

der Volkszeitung um ihren — — — Strafverlauf. — Dadurch nimmt er doch nicht zu. — — Wie schade! — — Jammer schade! — —

Briefkasten.

H. S. Was dem Münchner Theaterdirektor Schrupp nachgewiesen wurde, kann gar manchem seiner Kollegen ebenfalls bewiesen werden. — Sie haben keine Ahnung, welch rohe Jynifer es unter diesen Herren gibt, die oft so fein geschmeigelt und gebügelt dahergehen; äußerlich wie ein Gentleman aussehen, innerlich aber oberfaul sind und jede Künstlerin für ihre Dirne halten, einen Gegenstand, mit dem sie machen zu können glauben, was sie wollen. — Die meist über die Bühnenpapas sehr wohl unterrichtete Presse findet es aus allerhand Gründen selten der Mühe wert, die Wollüstlinge an den Pranger zu stellen. — Senden Sie uns einwandfreies Material und wir werden die Affäre Ihrer Tochter gerne, aber nur dann zur Sprache bringen, wenn Sie aus Ihrer Anonymität heraustreten. —

K. A. Strizzi nennt man in Wien den Fußfalter.

J. Th. Der Mann ist in erster Linie ein Opfer seiner maßlosen Eitelkeit geworden, die sich bei ihm direkt bis zum Größenwahn steigerte, als er die Unterstützung der sozialdemokratischen Presse und des Türmers fand. — Wenn man vor Gericht eine ernste Sache zu vertreten hat, benimmt man sich doch nicht wie ein dummes Junge oder ein Clown. Anseher Ansicht nach gehört der Mann mehr ins Irrenhaus wie ins Gefängnis. —

Th. A. Eine Firma Jassell existierte vor etwa 25 Jahren in Frankfurt a. M. Das Geschäft befand sich auf dem Schillerplatz und führte Damenkonfektion. — Wann es einging, wissen wir nicht. — Soviel wir uns zu erinnern glauben, mußte es liquidieren, nachdem es jahrelang große Erfolge gehabt hatte. —

S. V. Eduard de Reufville in Hausen. —

Hr. Sch. Der Schriftsteller Bahmann hätte den Prostituierten gegenüber nicht so leichtgläubig sein und seine Worte etwas sehr viel mehr wagen sollen. Die Damen der Halbwelt sind sehr unzuverlässige Zeugen. —

Sarab. Ein unschätzbliches Haarwuchsmittel sind die Blätter der Aloe. Man schneide ungefähr ein daumenlanges Stück von einem Blatte ab, spalte es voneinander und reibe die betreffenden kahlen Stellen oder auch die ganze Kopfhaut damit ein. Der Saft wirkt sehr angenehm kühlend und hat auch noch die gute Eigenschaft, fettigem Haar eine vorübergehende Trockenheit und Steifheit zu geben. Im Zeitraum von 2 zu 2 Wochen angewendet, wird man bald die Wirkung spüren; man gönne aber auch der Pflanze Zeit zum Wachsen und schneide so, daß ihr immer 3 Blätter verbleiben; sie wächst ziemlich rasch, liebt aber volle Sonne. —

Ein lächelnder Leser. Der Amokläufer aus der Frankfurter Volkszeitung, welcher der Verkäuferin am Eck der Liebfrauenkirche völlig unbedachtiger und anmaßender Weise das Herabhängen des gelben Zettels der Fackel verbot und sie mit Mahregelung bedrohte, ist, wie uns die Frau mitteilen läßt, ein ziemlich großer Herr, der einen an einem Schmücken hängenden Spitzer trägt. — Wie Sie, lächeln auch wir über diese Beforgnis



Laxin-Konfekt
das ideale **Abführmittel**
für dauernden Gebrauch! 160048
Unschädlich zur Verhütung von **Fettansatz u. für Hämorrhoidal-Leidende.**
Aerztlich empfohlen. **Dose Mk. 1.20**
Bestand: 0,12 Phenol, Apfelmarmelade u. Zucker.

Neu eröffnet Neu eröffnet
Café Kaiserplatz
vis-à-vis Frankfurter Hof
Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
Nach vollständiger Renovierung dem III. Publikum bestens empfohlen.
Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
Besitzer: H. HEINEMANN. 12954
Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Ausnahme-Angebot!

Herren-Konfektion.

- Herren-Anzüge in vielen Farben, 1- und 2reihig Serie I durchweg **25.—**
- Herren-Anzüge in eleg. vornehm. Machart, 1- u. 2reihig . . . Serie II durchweg **32.⁵⁰**
- Herren-Anzüge sehr schick gearbeitet, Ersatz für Mass . . . Serie III durchweg **42.—**
- Herren-Sommer-Ulster in hell u. dunkel, 1- u. 2reihig Serie I durchweg **25.—**
- Herren-Sommer-Ulster in vielen Farben 1- u. 2reihig Serie II durchweg **32.⁵⁰**
- Herren-Cover-Coat-Paletots in hellen sowie mittleren Farben Sportform Serie I durchweg **32.—**
- Herren-Cover-Coat-Paletots in vielen Farben, Sportform, 5× gesteppt, Ersatz für Mass Serie II durchweg **42.—**

WRONKER.

Die **Buchdruckerei der „Fackel“**

in Offenbach a. M.

hilft sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Nassauische Möbel-Industrie Fröhlich & Co.

Grosse Friedbergerstrasse No. 13-17.

Wohnungs-Einrichtungen

6 Etagen. Personenaufzug.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

13. bis 18. Juni
Der Spuk.
Detektivdrama in 3 Akten.
Verfasser: Ernst Reicher.
In den Hauptrollen: Ernst Reicher, Wilhelm Diegelmann. Ferner **das neue phänomenale Programm.**

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gummipolster, Brücken, Kronen, Stützähne, Unsichtbare Plomben. **Umarbeiten** altern nicht mehr pass Gebisse **Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.
Mässige Preise.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“, Operette in 3 Akten von Julius Bramann und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler.

Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise: „Die spanische Flöge“, abends 8 1/4 Uhr bis inkl. Mittwoch, den 17. Juni, gewöhnliche Preise: „Der lachende Ehemann.“

Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: „Die ledige Ehefrau“, Poese in 3 Akten von Porges-Milo u. Theo Maltan, Musik von Joseph Snaga.

Freitag, Samstag u. Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Samstag, den 20. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der lachende Ehemann“.

PFÄFF- Nähmaschinen



sind die besten und genießen Weltruf!

Adler-Räder



Schreib-:: maschinen

empfeht als beste Fabrikate

Schäfergasse 5 Otto Heinmüller Tel.-A. 1, 4021.
Best ein gerichtete Reparaturwerkstätte.

Nu aber rrrrrraus!

aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport ALLEINVERKAUF: Louis Spier, Fahrgasse 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Harn- u. Sputum-Analysen

werden mit Hilfe d. zuverlässigen Apparate und Reagentien ausgeführt in dem Spezial-Laboratorium der

Engel-Apothek, Frankfurt a. M. Grosse Friedbergerstr. 43

Färberei Gebr. Röver Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M.

Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Neu eröffnet!

Hotel-Restaurant

Neu eröffnet!

Europäischer Hof

Gutleutstrasse 8-12

Gutleutstraße 8-12

Erstklassige Küche. Prima Weine.

: Binding und Münchner Biere. :

Besitzer: Blau & Wahl

vom Westminster-Hotel.

4265

: Zoologischer Garten :

Vom 12. Juni bis 5. Juli 1914

Marquardt's große Völkerschau

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bishari — Dinka Männer, Frauen und Kinder. (Dromedare, Ziegen, Pferde, Esel, Schafe, Ziegen, Zebu, Büffel.)

Vorführung des Landwirtschaftsbetriebes dieser Völker.

Geöffnet von 9 bis 12 1/2 und 2 1/2 bis 8 Uhr.

Vorstellungen: 11 1/2, 4, 5 1/2 und 7 Uhr. [4900]

Eintritt zum Zoologischen Garten wie gewöhnlich zur Schaustellung 20 Pfennig extra.

Abonniert auf die „Fackel“

Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1.

Telefon 10604.



H. Dellehausen Frankfurt a. M. SPEZIAL-FABRIKATION

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [016]

Haben Sie schon

„Die un- anständige

Frau“

? gelesen ?

Eine moderne

Entstaubungs-Anlage

für ein vierstöckiges

Wohn- od. Geschäftshaus

kostet fertig montiert

850 Mark.

Kleine Anlagen billiger

Hans Lemke

G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Niddastr. 58

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Pöggow, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Ankunftei. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Verrechnungsangelegenheiten

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaltungen ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien

Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt am Main.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Offene Beine Ohne Messer
 verschied. Art, Fussbeschwerden, ganz besond. nach Plattfuss, Behandl. mgl. schmerzlos u. m. o. Berufstätig, ganz voralt. Fälle wurden w. geheilt.
Hornberger, Frankfurt a. M., Weserstr. 14, Sprechstunden von 2-7 Uhr, Telefon A. 1. 7921.
 Vertr. meiner Methoden an viel. Plätzen d. In- u. Auslandes



Kaufhaus M. Schneider

Erstes Etablissement für
 Manufaktur- und Modewaren
 Wohnungs- und Hôtel-Einrichtungen.

Junger Mann mit guter Schulbildung und erstklassigen kaufmännischen Zeugnissen sucht Stellung als Anfangskontorist. Offerten unter A 121 an die Exp. d. Bl.

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle, Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarteräume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.
 Biol.-Med. Ambulatorium
 Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
 Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. [016]
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“ aus Chigaco

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.
 Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau.



Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate
 gegen eine entsprechende Miets oder gegen Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Während der Reisezeit empfehlen wir zur sicheren Aufbewahrung von Silber, Schmucksachen und anderen Wertgegenständen unter gesetzmäßiger Haftung der Bank unsere

Stahlkammern

Pfälzische Bank, Junghofstraße 12 und
 Wechsel- und Depositenkasse Zeil 123
 (Zeilpalast)

Ferner halten wir alle fremden Geldsorten vorrätig.

Hotel-Restaurant Hohemark i. T.

Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung
 Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
 Großer schatt. Garten [028] H. Bausser.

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

REGISTRIRTER WORTMARKENSCHUTZ
 Cons. Nr. 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Pilsner Urquell

BIER
 aus dem
 Bürgerlichen Bräuhaus
 in
PILSEN

Prämirt auf allen Ausstellungen
 mit dem höchsten Erstein.

General-Vertretung:
Josef Jppen
 FRANKFURT a. M.,
 Kaiserstrasse 29 Telefon 8982 Hansa.
 Original-Gebinde
 Pilsner Urquell von 100, 50 und
 25 Lt. Inhalt
 Münchner Löwenbräu von 20-150
 Lt. Inhalt
 Künstlich gekühlte Lagerkeller



In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa. **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, NovitätenAnfang 8^{1/2} Uhr. 4261**Institut für Schönheitspflege**Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I. neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 9039**Höhenluftkurort Hochwaldhausen** Nachkur von Nauheim u. Salzschlurf.
Internat. Pension „Materan“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ilbeshausen. 4237**Bristol-Konzerte**Allabendlich 8^{1/2} — 2 Uhr 1067**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.****Café Kaisergarten**

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.


Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell  Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn.

[044]

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Das hervorragende Juni-Programm.

10 Atraktionen 10

Am 16. vollständig neues Programm.

Anerkannt vorzügl. deutsche und französ. Küche,
Grill und Spiess bis 1 Uhr Nachts.**TANZ-CABARET.**

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der

:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und

Brauerei Stern in Frankfurt a. M.**Friedrich Rompel**
früher Klosterhof.

4008

Offenbach a. M.**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehl. sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
[4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischtüche

J. Langenbach Nachf.

090

Auf Kredit.

bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuh-waren

Möbel

kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G.**Guttmann Nachf.**

An der 4000 Konstabler Wache

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.**Kaiser-Café**

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. [086]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.Brönnert-
Straße 21.Nächst
der Zeit.**Weinrestaurant Union-Casino**


Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehl. seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen!  Künstlerkonzert.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Lade's

Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5.

Querstrasse 5.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::**: Giovito :****SALINI**Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.